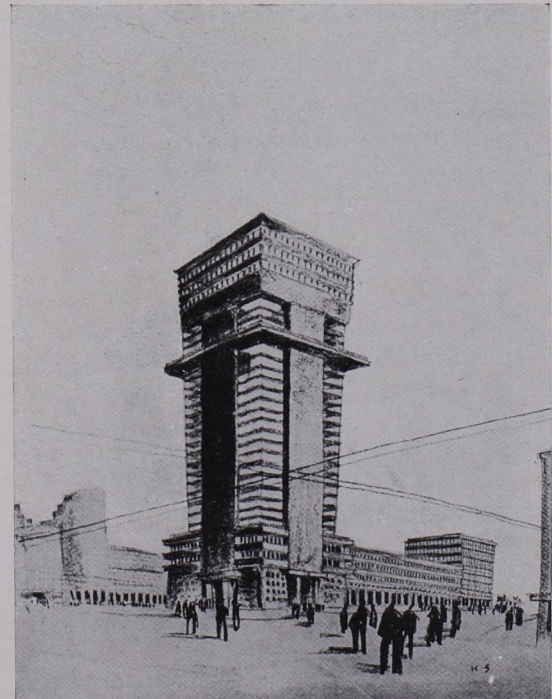


Architekt KARL SCHNEIDER, Hamburg. Noch hat das leidenschaftliche Bemühen dieses Architekten sein Ziel nicht erreicht, aber auf dem Wege dahin sind einige Leistungen entstanden, die unbedingt verdienen, festgehalten zu werden. Da ist vor allem das Haus Michaelsen, hoch am Elbufer gelegen und, wie die Bilder zeigen, mit liebevoller Sorgfalt in die Landschaft hineingearbeitet. Wie das Modell mit am klarsten beweist, ist das Haus Michaelsen keiner der üblichen, allseits ein geschlossenes Rechteck aufzeigenden, und irgendwie dekorierten Baukörper. Es ist — im Gegenteil — eine Komposition von einzelnen, gewissermaßen persönlich geformten Architekturteilen, die von einer Leitidee zu gemeinschaftlicher und schönster Raumwirkung verschmolzen sind. Selten treten die neuen Grundlagen der Baukunst so klar in die Erscheinung, wie bei diesem Bauwerk, das nicht nur für seinen Urheber programmatisch genannt werden muß.

Aus dem Vergleich zwischen Modell- und Ausführungsbildern erweist sich auch, wie sehr Schneiders Entwürfe durch die Ausführung an wirklichem Leben gewinnen, und das die scheinbare Härte mancher skizzierten Idee neben ihren lebendigen Entwicklungsmöglichkeiten wenig besagen will. Zu den besten Arbeiten des noch jungen Architekten gehört auch sicherlich das Haus Ebers, das irgendwie in gutem Sinne an Volksliedhaftes erinnert. Die kleineren Siedlungsbauten in der Heide sind diesem Bauwerk verwandt und vertiefen den Eindruck einer ungewöhnlichen Begabung, der eben „Architektur“ nicht genügt. In den hier wiedergegebenen Bauten dominiert eine ganz bestimmte Herbheit und Verhaltenheit des Ausdrucks. Jedes Teil, auch der Innenraum, erscheint vom Architekten her irgendwie notwendig bedingt, Ergebnis heißer Bemühungen um die Form, die inhaltreich genug ist, um auf modische Zutaten verzichten zu können. Nichts Überkommenes wird ohne weiteres hineingenommen, bequem ausgewählt. Billige Zufriedenheit ist nicht seine Sache. Immer wieder wird versucht, jedes Einzelproblem aus seinen eigenen, unmittelbaren Bedingtheiten heraus zu entwickeln und zu lösen. Und so spiegeln all diese Dinge nichts wieder, wie die unerschöpfliche Bemühung des Gestaltenden um die eigene und endgültige Gestaltung seiner selbst.



Bürohausstudie 1922